

Lieder im Wolfson,  
bey dem Claviere zu singen,

von

J. A. P. Schulz,

Capellmeister Sr. Kbnigl. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen.

Zwenter Theil.

---

Berlin,

bey George Jacob Doder, Kbniglichem Hofbuchdrucker. 1785.

Nicht zu langsam,  
und nachdrücklich.

Ich danke Gott, und freue mich, wie's Kind zur Weihnachtsgabe, daß ich bin bin! und  
daß ich dich, schön menschlich Antlitz! habe;

### Täglich zu singen.

**S**ich danke Gott, und freue mich,  
Wie's Kind zur Weihnachtsgabe,  
Dass ich bin, bin! und dass ich dich,  
Schön menschlich Antlitz! habe;  
  
Dass ich die Sonne, Berg und Meer,  
Und Laub und Gras kann sehen,  
Und Abends unterm Sternenheer  
Und sieben Monde geh'en;  
  
Und dass mir denn zu Muthe ist,  
Als wenn wir Kinder kamen,  
Und sahen, was der heil'ge Christ  
Bescheeret hatte, Amen!

Ich danke Gott mit Saitenspiel,  
Dass ich kein König worden;  
Ich wär geschmeichelt worden viel,  
Und wär vielleicht verdorben.  
  
Auch bet' ich ihn von Herzen an,  
Dass ich auf dieser Erde  
Nicht bin ein großer reicher Mann,  
Und auch wohl keiner werde.  
  
Denn Ehr' und Reichthum treibt und bläht,  
Hat mancherlen Gefahren,  
Und vielen hat's das Herz verdreht,  
Die weiland wacker waren.

Und all das Gelb und all das Gut  
Gewährt zwar viele Sachen;  
Gesundheit, Schlaf und guten Muth  
Kanns aber doch nicht machen.

Und die sind doch, bey Ja und Nein!  
Ein rechter Lohn und Segen!  
Drum will ich mich nicht groß lasten'  
Des vielen Geldes wegen.

Gott gebe mir nur jeden Tag,  
So viel ich darf zum Leben,  
Er giebt's dem Sperling auf dem Dach;  
Wie sollt' er's mir nicht geben!

Claudius.

Andantino.

Ich war erst sechs - zehn Sommer alt, un - schul - big und nichts wei - ter, und kannte nichts als un - fern Wald, als

Blu - men, Gras und Kräu - ter.

### P h i d i e.

Sch war erst sechs - zehn Sommer alt,  
Unschul - big und nichts weiter,  
Und kannte nichts als unsern Wald,  
Als Blumen, Gras und Kräuter.

Da kam ein fremder Jüngling her;  
Ich hatt' ihn nicht verschrieben,  
Und wußte nicht wohin noch her;  
Der kam und sprach von Lieben.

Er hatte schönes langes Haar  
Um seinen Nacken wehen;  
Und einen Nacken, als das war,  
Hab' ich noch nie gesehen.

Sein Auge, himmelblau und klar!  
Schien freundlich was zu flehen;  
So blau und freundlich, als das war,  
Hab' ich noch kein's gesehen.

Und sein Gesicht, wie Milch und Blut!  
Ich hab's nie so gesehen;  
Auch, was er sagte, war sehr gut,  
Nur konnt' ichs nicht verstehen.

Er ging mir allenthalben nach,  
Und drückte mir die Hände,  
Und sagte immer O und Ach,  
Und küßte sie behende.

Ich sah' ihn einmal freundlich an,  
Und fragte, was er meinte;  
Da fiel der junge schöne Mann  
Mir um den Hals, und weinte.

Das hatte Niemand noch gethan;  
Doch war's mir nicht zuwider,  
Und meine beyden Augen sah'  
In meinen Busen nieder.

Ich sag' ihm nicht ein einzige Wort,  
Als ob ichs übel nähme,  
Kein einzigs, und — er flohe fort!  
Wenn er doch wieder käme!

Claudius.

3

*Allegretto.*

Ich war wol recht ein Spring-ins-feld in mei - nen Jüng-lings- ta - gen; und that nichts lie - ber auf der Welt, als  
 rei - ten, fi - schen, ja - gen.

### Noherk.

Ein Gegenstück zur vorhergehenden Romanze.

**S**ch war wohl recht ein Springinsfeld,  
 In meinen Jünglingstagen;  
 Und that nichts lieber auf der Welt,  
 Als reiten, fischen, jagen.

Einst zogen meine Streiferen' —  
 Weiß nicht, auf welche Weise?  
 Doch war es recht, als sollt es seyn —  
 Mich ab, von meinem Gleise.

Da sah ich über'n grünen Zaun,  
 Im lichten Frühlingsgarten,  
 Ein Mädchen, rosig anzuschau'n,  
 Der Schwesternblumen warten.

Ein Mädchen, so von Angesicht,  
 Von Stirn und Augenstrahlen,  
 Von Wuchs und Wesen, läßt sich nicht  
 Beschreiben und nicht mahlen.

Ich freundlich hin, sie freundlich her,  
 Wir mußten beid' uns grüssen,  
 Und fragten nicht, wohin? woher?  
 Noch minder, wie wir hießen.

Sie schmückte grün und roth den Hut,  
 Brach Früchte mir vom Stengel;  
 Und war so lieblich, war so gut,  
 So himmlisch, wie ein Engel!

Doch wußt' ich nicht, was tief aus mir  
 So seufzte, so erbebte,  
 Und unter Druck und Küssen, ihr  
 Was vorzuweinen strebte.

Ich konnte weder her noch hin,  
 Nicht weg, nicht zu ihr kommen;  
 Auch lag's nicht anders mir im Sinn,  
 Als wär' mir was genommen.

Mich dünkt', ich hatt' ihr tausendblei,  
 Weiß Gott all was? zu sagen:  
 Doch konnt' ich, welch ein Zauberspiel!  
 Nicht eine Sybte wagen.

In heller Unschuld frug sie: Was?  
 Was ich wol von ihr wollte?  
 Ach Liebe! rief ich, als mir's naß  
 Von beiden Wangen rölle.

Sie aber schlug den dunkeln Blick  
 Zum schönen Busen nieder,  
 Und ich verschüchtert floh zurück,  
 Und fand sie noch nicht wieder!

Wie konnte wohl dies eine Wort,  
 Dies Wörtchen sie betrüben? —  
 O blöder Junge! wärst du dort,  
 Wärst du doch dort geblieben!

Bürger.

A 2

**Allegretto.**

Ach, Gottes Segen über dir! weil du ihn mir gegeben, du schwarzer Mann! mein Herz schlug mir nie  
so in meinem Leben.

### P h i d i e,

als sie nach der Copulation allein in ihr Kämmerlein gegangen war.

**A**ch, Gottes Segen über dir!

Weil du ihn mir gegeben,

Du schwarzer Mann! mein Herz schlug mir

Nie so in meinem Leben.

Ja, Wilhelm, ich bin auch bereit,

Ich will dich nicht verlassen!

Von nun an bis in Ewigkeit

Will ich dich nicht verlassen.

Und meinein Wilhelm schlug es auch! —

Als ihn der Pfarrer fragte,

Und das nach hergebrachtem Brauch

Von Glück und Unglück sagte;

Will immer um und bey dir sehn,

Will Noth und Tod nicht scheuen!

Mein trauter Wilhelm! du allein

Kannst meine Seel erfreuen,

Da sah er her mit Ungestüm,

Als wollt' er mich umfangen;

Die hellen Thränen ließen ihm

Wohl über seine Wangen. —

Und sollst allein! drauf ruf ich Gott

Zum Zeugen hier hernieder.

Und nimmt mich oder dich der Tod,

So finden wir uns wieder!

Claudius.

Etwas lebhaft,  
und abgestossen.

Mein Trautel hält mich für und für in fe - sten Lie - bes - banden; bin im - mer um und ne - ben ihr; sie  
lässt mich nicht ab - han - den. Ich darf nicht wei - ter, als das Band, wor - an sie mich ge - bun - den. Sie gängelt mich an ihrer Hand wol  
ten.  
Ende.  
Tag für Tag zwölf Stun - den. Mein ic.  
ten.

### T r a u t e l.

Mein Trautel hält mich für und für  
In festen Liebesbanden;  
Bin immer um und neben ihr;  
Sie lässt mich nicht abhanden.  
Ich darf nicht weiter, als das Band,  
Woran sie mich gebunden.  
Sie gängelt mich an ihrer Hand  
Wol Tag für Tag zwölf Stunden.

Mein Trautel hält mich für und für  
In ihrer stillen Klausse.  
Darf nie zum Tanz, als nur mit ihr,  
Nie ohne sie zum Schmause.  
Und ich bin gar ein guter Mann,  
Der sie nur sieht und höret,  
Und aus den Augen lesen kann,  
Was sie befielet und wehret.

Ach, Trautel, bin wol recht für dich,  
Und du für mich geboren.  
O Trautel, ohne dich und mich,  
Sind ich und du verloren. —  
Wann einst des Todes Sense klirr,  
Und mähet mich von hinten,  
Ach! lieber lieber Gott! was wird  
Mein Trautel doch beginnen?

Bürger.

**Sanft.**

Schlaf, süs - ser Kna - be, süß und mild! du dei - nes Va - ters E - ben - s bild! das bist du; zwar dein  
Nur e - ben je - so war er hier und sah dir ins Ge - sicht,

Va - ter spricht, du ha - best sei - ne Ma - se nicht.  
zwar von mir, doch mei - ne Ma - se nicht.

### Die Mutter bey der Wiege.

**S**chlaf, süßer Knabe, süß und mild!

Du deines Vaters Ebenbild!

Das bist du; zwar dein Vater spricht,

Du habest seine Nase nicht.

Nur eben jeho war er hier

Und sah dir ins Gesicht,

Und sprach: Viel hat er zwar von mir,

Doch meine Nase nicht.

Mich dünkt es selbst, sie ist zu klein,

Doch muß es seine Nase seyn;

Denn wenn's nicht seine Nase wär,

Wo hätt'st du denn die Nase her?

Schlaf, Knabe, was dein Vater spricht,

Spricht er wol nur im Scherz;

Hab' immer seine Nase nicht,

Und habe nur sein Herz!

Claudius.

Muthig.

Der Feind ist da! die Schlacht be- ginnt! wohl auf zum Sieg her- e- ben!

Es füh- ret uns der

be- ste Mann im gan- zen Wa- ter- land!

### Heinrich der Vogler.

Der Feind ist da! die Schlacht beginnt!  
Wohlauf zum Sieg' herben!  
Es führet uns der beste Mann  
Im ganzen Waterland!

Heut fühlet er die Krankheit nicht,  
Dort tragen sie ihn her!  
Heil, Heinrich! Heil dir Helden und Mann  
Im eisernen Gefüld!

Sein Antlitz glüht vor Ehrbegier,  
Und herrscht den Sieg herben!  
Schon ist um ihn der Edlen Helm  
Mit Feindesblut bespritzt!

Uns preist der Freudentränen voll  
Die Mutter und ihr Kind!  
Sie drückt den Knaben an ihr Herz,  
Und sieht dem Kaiser nach.

Streu fruchbar Strahlen um dich her,  
Scherzt in des Kaisers Hand,  
Dass alles tödliche Geschoss  
Den Weg vorübergeh!

Willkommen Tod fürs Waterland!  
Wenn unser sinkend Haupt  
Schön Blut bedeckt, dann sterben wir  
Mit Ruhm fürs Waterland!

Wenn vor uns wird ein ofnes Feld  
Und wir nur Todte sehn  
Weit um uns her, dann siegen wir  
Mit Ruhm fürs Waterland!

Dann treten wir mit hohem Schritt  
Auf Leichnamen daher!  
Dann jauchzen wir im Sieggeschrey!  
Das geht durch Mark und Bein!

Uns preist mit frohem Ungestüm  
Der Bräutgam und die Braut;  
Er sieht die hohen Fahnen wehn,  
Und drückt ihr sanft die Hand,  
Und spricht zu ihr: Da kommen sie,  
Die Kriegsgötter, her!  
Sie stritten in der heißen Schlacht  
Auch für uns beyde mit!

Uns folgt ein Ruhm, der ewig bleibt,  
Wenn wir gestorben sind,  
Gestorben für das Waterland  
Den ehrevollen Tod!

Blopstock.

## Ein Lied um Regen.

*Langsam.*

A.

Regen, komm' her ab. Unsre Saaten

B.

stehn und trauern, und die Blumen welken. Regen, komm' her ab! Unsre Bäume stehn und

A.

trauern, und das Laub verlor ret. Und das Vieh im Felsde schmachtet, und brüllt auf zum

(Clav.)

Him-mel. (Clav.) Und der Wurm im Gra-se schmachtet, schmachtet und will sterben. Laß doch nicht du

Laß do

Blu-men wel-ken! nicht das Land ver-dorren! O, laß doch den Wurm nicht sterben, den Wurm nicht sterben, nicht sterben!

nicht die Blu-men wel-ken! nicht das Laub ver-dorren! O, laß doch den Wurm nicht sterben, den Wurm nicht sterben!

Re-gen komm' her-ab! Re-gen, Re-gen, komm' her-ab! Re-gen, Re-gen komm' her-ab!

Re-gen, komm' her-ab! Re-gen, komm' her-ab! Re-gen, komm' her-ab!

Feyerlich.

Mit des Ju - bels Don - ner - schlä - gen gab die Wol - le Got - tes Se - gen; und der Flu - ren O - pfer -

duft wal - let lieb - sich durch die Luft.

### Die Laube.

Mit des Jubels Donnerschlägen  
Gab die Wolke Gottes Segen,  
Und der Fluren Opferduft  
Walset lieblich durch die Lust.

Und die Wolke steht, umzogen  
Von des Friedens hellem Bogen,  
Unter dem der Blitz noch spielt,  
Der des Tages Glut gefühlt.

Und die Sonn' am blauen Himmel,  
Rings umschwebt von Glanzgewimmel;  
Und das grüne Weizenthal,  
Ueberströmt vom milben Stral.

Und auf lichtem Beete funkeln  
Möhne, Rosen und Ranunkeln;  
Bienen suchen Honigseim,  
Gumsen goldgeskügelt heim.

Alle Kreaturen loben,  
Wachteln unten, Lerchen oben;  
Und die Heerd' am Bach' springt,  
Und der frohe Bauer singt.

Und da wandelt Ernestine  
Forschend durch des Gartens Grüne,  
Achtet nichts, erblickt mich hier  
In der Laub' und fliegt zu mir.

V. E.

II

**Schwerfällig.**

### Des alten lahmen Invaliden Görgelein sein Neujahrswünsch.

**S**ie haben mich dazu beschieden,  
So bring' ichs denn auch dar:  
Im Namen aller Invaliden  
Wünsch ich ein fröhlich Jahr.  
  
Zuerst dem lieben Bauernstande;  
Ich bin von Bauern her,  
Und weiß, wie nothig auf dem Lande  
Ein fröhlich Neujahr wär.  
  
Gehn viele da gebückt, und welken  
In Elend und in Müh,  
Und andre zerrn dran und messeln,  
Wie an dem lieben Weih.  
  
Und ist doch nicht zu defendiren,  
Und gar ein boser Brauch;  
Die Bauern gehn ja nicht auf Wieren,  
Es sind doch Menschen auch;

Und sind zum Theil recht gute Seelen.  
Wenn nun ein solches Blut  
Zu Gott seufzt, daß sie ihn so quälen;  
Das ist fürwahr nicht gut.  
  
Ein fröhlich fröhlich Jahr den Fürsten,  
Die nach Gerechtigkeit,  
Nach Menschlichkeit und Wohlshun dörsten;  
Der Fürsten Ehrenkleid!  
  
Sie sind in diesem Ehrenkleide  
Wie Gottes Engel schön!  
Und haben selbst die meiste Freude;  
Sonst muß ichs nicht verstehn.  
  
Ein fröhlich Jahr und Wohlbehagen  
Dem Fürsten unserm Herrn!  
Der auch in unsren alten Tagen  
Noch denket an uns gern;

Der als ein Vater an uns denket  
Auf seinem Fürstenthron,  
Und uns des Lebens Pflege schenket;  
Dank ihm und Gotteslohn!  
  
Und seinen Unterthanen allen,  
Wir sind ja Brüder gar,  
Uns lieben Brüdern Wohlgefallen  
Und ein recht gutes Jahr!  
  
„Und allen edlen Menschen Friede  
„Und Freud' auf ihrer Bahn!  
„Ich segne sie in meinem Liede,  
„So viel ich segnen kann;  
  
„Und fühl in diesem Augenblicke  
„Den lahmen Schenkel nicht,  
„Und steh' und schwinge meine Krücke,  
„Und glühe im Gesicht.“

Claudius.

Nicht geschnell; mit  
edlem Tonausdruck.

The musical score consists of two staves. The top staff is for the voice and the bottom staff is for the piano. The key signature is B-flat major (two flats), and the time signature is common time (indicated by '2'). The vocal line starts with 'Ich bin ein deutsches Mädel!' followed by a rest, then continues with 'es edel ist, und stolz, und gut.' The piano accompaniment provides harmonic support with sustained notes and chords. The vocal part includes several fermatas and dynamic markings like 'zen.' (pianissimo) and 'stacc.' (staccato). The score ends with a final instruction 'Nach der letzten Strophe.'

### Vaterlandslied.

**I**ch bin ein deutsches Mädel!  
Mein Aug' ist blau, und sanft mein Blick,  
Ich hab ein Herz  
Das edel ist, und stolz und gut.

Ich bin ein deutsches Mädel!  
Zorn blickt mein blaues Aug' auf den  
Es hast mein Herz  
Den, der sein Vaterland verkennt!

Ich bin ein deutsches Mädel!  
Erlöre mir kein ander Land  
Zum Vaterland,  
Wär mir auch frey die grosse Wahl.

Ich bin ein deutsches Mädel!  
Mein hohes Auge blickt auch Spott,  
Blickt Spott auf den,  
Der Säumens macht ben dieser Wahl.

Du bist kein deutscher Jüngling!  
Bist dieses lauen Säumens werth,  
Des Vaterlands  
Nicht werth, wenn du's nicht liebst, wie ich.

Du bist kein deutscher Jüngling!  
Mein ganzes Herz verachtet dich,  
Der's Vaterland  
Verkennet, dich Fremdling! und dich Thot!

Ich bin ein deutsches Mädel!  
Mein gutes, edles, stolzes Herz  
Schlägt laut empor  
Beym süßen Namen: Vaterland!

So schlägt mirs einst beym Namen  
Des Jünglings nur, der stolz wie ich  
Aufs Vaterland  
Gut, edel ist, ein Deutscher ist!

Feurig,  
doch nicht geschwind.

Ich bin ein deut-scher Jüngling! Mein Haar ist kraus, breit meine Brust; mein Vater war ein ed-ler Mann, ich  
bin es auch. Wenn mein u.

### Vaterland's Lied.

Ich bin ein deutscher Jüngling!  
Mein Haar ist kraus, breit meine Brust;  
Mein Vater war  
Ein edler Mann, ich bin es auch.

Wenn mein Aug' Unrecht sieht,  
Sträubt sich mein krauses Haar empor,  
Und meine Hand  
Schwelt auf und zuckt und greift ans Schwerdt.

Ich bin ein deutscher Jüngling!  
Beym süßen Nahmen „Vaterland“  
Schlägt mir das Herz,  
Und mein Gesicht wird feuerrot. —

Ich weiß ein deutsches Mädchen;  
Ihr Aug' ist blau, und sanft ihr Blick,  
Und gut ihr Herz,  
Und blau, o Bertha, blau ihr Aug.

Wer nicht stammt vom Thuisdon,  
Der blicke nach dem Mädchen nicht!  
Er blicke nicht,  
Wenn er nicht vom Thuisdon stammt!

Denn ihres blauen Auges  
Soll sich ein edler Jüngling freun!  
Sie soll geliebt,  
Soll eines edlen Jünglings seyn!

Ich bin ein deutscher Jüngling,  
Und schaue kalt und kühn umher,  
Ob einer sey,  
Der nach dem Mädchen blicken will.

Glaublich.

Stark und Lebhaft.

Be - kränzt mit Laub den lie - ben vol - len Be - cher, und trink ihn fröh - lich leer. In ganz Eu-

ro - pi - a, ihr Her - ren Be - cher! ist solch ein Wein nicht mehr.

Auf eine andere Art.

Be - kränzt mit Laub den lie - ben vol - len Becher, und trinkt ihn frö - lich leer, und trinkt ihn frö - lich leer. In ganz Eu-

Nicht zu geschwind.

ro - pi - a, ihr Her - ren Be - cher! ist solch ein Wein nicht mehr, ist solch ein Wein nicht mehr.

## Rheinweinlied.

Bekränzt mit Laub den sieben vollen Becher  
Und trinkt ihn fröhlich leer.  
In ganz Europa, ihr Herren Becher!  
Ist solch ein Wein nicht mehr.

Er kommt nicht her aus Hungarn noch aus Pohlen  
Noch wo man Franzmannisch spricht;  
Da mag Sanct Veit, der Ritter, Wein sich hohlen,  
Wir hohlen ihn da nicht.

Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle;  
Wie wär er sonst so gut!  
Wie wär er sonst so edel, wäre stille  
Und doch voll Kraft und Wuth!

Er wächst nicht überall im deutschen Reiche;  
Und viele Berge, hört,  
Sind, wie die wailand Creter, saule Bänche,  
Und nicht der Stelle werth.

Thüringens Berge zum Exempel bringen  
Gewächs sieht aus wie Wein;  
Ist aber nicht. Man kann dabei nicht siagen,  
Dabei nicht fröhlich seyn.

Im Erzgebürge dürft ihr auch nicht suchen,  
Wenn ihr Wein finden wollt.  
Das bringt nur Silbererz und Koboltskuchen  
Und etwas Laufegold.

Der Blocksberg ist der lange Herr Phisster,  
Er macht nur Wind wie der;  
Drum tanzen auch der Kuckuck und sein Küstter  
Auf ihm die Kreuz und Queer.

Am Ahein, am Rhein, da wachsen unsre Neben;  
Gesegnet sey der Ahein!  
Da wachsen sie am Ufer hin, und geben  
Uns diesen Labeinein.

So trinkt ihn denn, und laßt uns alle Wege  
Und freun und fröhlich seyn!  
Und wüssten wir, wo jemand traurig läge,  
Wir gäben ihm den Wein.

Claudius.

Larghetto.

O ma douce Mu - sette, E - cho de ma dou - leur, sois l'u-ni - que inter - pre - te des en - nus de mon  
 cœur! Chan - te ce qu'il re - gret - te le soir & le ma - tin! Sou - pi - re avec Co - let - te, toi qui char - mois Ca -  
 lin, toi qui charmois Co - lin!

## Colette.

O ma douce Musette,  
 Echo de ma douleur!  
 Sois l'unique interprète  
 Des ennuis de mon cœur!  
 Chante ce qu'il regrette  
 Le soir & le matin!  
 Soupire avec Colette  
 Toi qui charmois Colin!

Colin n'est plus le même;  
 O regrets superflus!  
 Je ne fais ce qu'il aime,  
 Mais il ne m'aime plus.  
 Il voit de ma houlette  
 Le ruban se ternir,  
 Sans que sa main discrète  
 Songe à le rajeunir.

Les Bergers à la ronde  
 Aspiroient à ma main;  
 Parmi tous ceux du monde  
 J'aurais choisi Colin.  
 Il me rendit hommage,  
 Mais il m'en punit bien;  
 Il m'ôte un cœur volage  
 Sans me rendre le mien.

Vous qui voyez Jeannette,  
 Repondez - moi tout bas,  
 Est - elle si jeunette?  
 A - t - elle tant d'appas?  
 On dit, qu'elle étoit belle:  
 Est - on belle toujours?  
 Ah! la rose nouvelle  
 Ne brille pas deux jours.

Cette Jeanne éternelle,  
 Fatale à mon bonheur,  
 De la fade immortelle  
 Je lui vois la paleur.  
 Pour faire un infidele  
 Quel est donc son secret?  
 Pour être criminelle,  
 Hélas! qu'ai - je donc fait?

Suis - je prude ou coquette?  
 Pour moi je n'en sais rien:  
 J'ignore en ma retraite  
 Si je fais mal ou bien.  
 Seule sous la coudrette,  
 L'ingrat le voit trop bien,  
 J'ai pour toute amusette  
 Ma brebis & mon chien.

Cette brebis jolie,  
 Gage de nos amours;  
 Sa brebis qu'il oublie,  
 Moi je l'aime toujours.  
 Vous voyez ma détresse,  
 Je n'ai qu'un seul agneau:  
 L'ingrat qui me délaïsse  
 Me promet un troupeau.

Je l'entends qui t'appelle.  
 O brebis de mon cœur!  
 Aux pieds de l'infidele  
 Murmure avec douceur:  
 „Colette solitaire  
 „Soupire sous l'ormeau;  
 „Console ma bergère,  
 „Ou reprend ton agneau!

Berquin.

## R o m a n g e.

Geschwind.

In einem Thal, bey einem Bach, da flog ein bunter Schmetterling; ein Mädchen, das ihn gerne sing, das lief dem bunten Thierchen nach, das

lief dem bunten Thierchen nach. Es lief dem bunten Thierchen nach; doch uns ver-sehns blieb im Gesträuch sein Fuß ver-wis-kelt und so : gleich fiel's

ar - me Mädchen in den Bach, fiel's ar - me Mädchen in den Bach. Das ar - me Mädchen fiel in Bach und schrie; gleich lief auf sein Geschrey ein

hübscher wacker Pusch herben, der zog es ei - ligst aus dem Bach, der zog es ei - ligst aus dem Bach. Er zog es ei - ligst aus dem Bach. Das

Mädchen nahm aus Dankbarkeit, ihn mit nach Haus; und seit der Zeit läuf's kei - nem Schmetterling mehr nach, läuf's keinem Schmetterling mehr nach.

**Langsam.**

Dir fol - gen meine Thränen, dir, die du von mir fliebst und mein un - end - lich Seh - nen ganz  
 oh - ne Thrä - nen siebst. Jetzt ic.  
 Ende.

Dir folgen meine Thränen,  
 Dir, die du von mir fliebst,  
 Und mein unendlich Sehnen  
 Ganz ohne Thränen siebst.

Jetzt ist der Tag verloren,  
 Auf den ich mich gefreut!  
 Doch was ich dir geschworen  
 Hat mich noch nie gereut.

Mein Herz, das du erkennest,  
 O Freundinn! bleibt doch dein —  
 Das Herz, für das du brennest,  
 Wird nicht so standhaft sehn.

Willst du die Ruhe finden,  
 Die mich zeitlebens fliebt:  
 O! so vergiß die Linden,  
 Wo mir dein Denkmahl blüht;

Vergiß die frischen Wiesen,  
 Die ich mit dir durchstrich;  
 Die Bäche, die da fließen;  
 Vergiß, vergiß auch mich!

Durchlebe froh die Tage,  
 Da dich mein Herz vermisst —  
 Ich fühle keine Plage,  
 Wenn du nur glücklich bist.

Doch ach! dein Bild, Geliebte,  
 Dein Bild verfolget mich!  
 Du, die ich nie betrühte,  
 O! nie vergeß ich dich.

Ich fühle tief im Herzen,  
 Dass du nicht bey mir bist —  
 Bis mich und meine Schmerzen  
 Ein kühles Grab verschließt.

Aus Fanny Wilkes.

**Stark und lebhaft.**

Hendy lustig! ich bin Hans, und bin oh - ne Sorgen. Freuden ei - nes bra - ven Manns fühl ich heut und morgen.  
Schulz und Amtmann sind mir gut; Schöppen und Ge - rich - te nen - nen mich ein ehrlich Blut, und das hat Ge - wic - te.

### H a n g.

Hendy lustig! ich bin Hans,  
Und bin ohne Sorgen.  
Freuden eines braven Manns  
Fühl ich heut und morgen.  
Schulz und Amtmann sind mir gut;  
Schöppen und Gerichte  
Nennen mich ein ehrlich Blut,  
Und das hat Gewichte.

Meine Frau ist Kronen wehrt.  
Wivat meine Hanne!  
Was ihr Mann von ihr begeht,  
Giebt sie ihrem Manne.  
Zwar sie brachte mir nichts zu,  
Als ein Herz voll Treue;  
Aber braucht man mehr zur Ruh,  
Mehr daß man sich freue?

Unter Arbeit und Gebet  
Schwinden meine Stunden.  
Was man fröhlich thut, gerath  
Und wird kaum empfunden.  
Arbeit macht den Lebenslauf  
Noch einmal so munter;  
Froher geht die Sonne auf,  
Froher geht sie unter.

Bin ich nicht ein ganzer Kerl?  
Glücklicher als Städter?  
Meine Hanne, meine Perl,  
Sagt mir das beredter.  
Ich mag unsers Edelmanns  
Rittergut nicht neiden.  
Hendy lustig, ich bin Hans,  
Und bin voller Freuden!

Burntann.

Allegretto.

Der Winter hat mit kalter Hand die Pappel abgeslaubt; und hat das grüne Maigewand der armen Flur ges  
raubt; hat Blümchen, blau und roth und weis, begraben unzter Schnee und Eis.

Doch ic.

## Wintertied.

Der Winter hat mit kalter Hand  
Die Pappel abgeslaubt;  
Und hat das grüne Maigewand  
Der armen Flur geraubt;  
Hat Blümchen, blau und roth und weis.  
Begraben unter Schnee und Eis.

Doch, liebe Blümchen, hoffet nicht  
Von mir ein Sterbelied.  
Ich weiß ein lieblich Angesicht,  
Worauf ihr alle blüht.  
Blau ist des Augensternes Rund,  
Die Stirne weis, und roth der Mund.

Was kümmt mich die Nachtigall,  
Im aufgeblühten Hain?  
Mein Liebchen trillert hundertmal  
So süß und silbernein.  
Ihr Atem ist, wie Frühlingsluft,  
Erfüllt mit Hazzintenduft.

Voll für den Mund, und würzreich,  
Und allerfrischend ist,  
Der aufgeschwollenen Erdbeer gleich,  
Der Kuß, den sie mir küsst. —  
O Man, was frag ich viel nach dir?  
Der Frühling lebt und webt in ihr.

Bürger

**Polisch.**

Sagt mir an, was schmunzelt ihr?  
schiebt ihrs auf das Kir-mess-bier,  
daß ich so vor Freuden krä-she,  
und auf ei-s nem  
Bein mich dre-s-he?  
Schurken um und um!  
Schur-s-ken um und um!

### R e i g e n.

**S**agt mir an, was schmunzelt ihr?  
Schiebt ihrs auf das Kir-mess-bier,  
Daß ich so vor Freuden krähe,  
Und auf einem Bein mich drehe?  
Schurken um und um!

Kömm die schmucke Binderin  
Euch denn gar nicht in den Sinn,  
Die mich wirst mit Haselnüssen,  
Und dann schreint: Ich will nicht küssen?  
Nu, so schert euch zum - - -!

Diesen Strauß und diesen Ring  
Schenkte mir das kleine Ding!  
Seht, sie horcht! Komm her, mein Engel!  
Tanz einmal mit deinen Bengel!  
Dudel didel dum!

Giedler, fiebelt nicht so lahm!  
Wir sind Braut und Bräutigam!  
Fiebelt frisch! Ich mach' es richtig!  
Und bestreicht den Bogen tüchtig  
Mit Kalfonium!

Polisch muß hübsch lustig gehn,  
Daß die Röcke hinten wehn!  
Wart, ich werd euch mal koranzen!  
Meynt ihr Trödler, Bären tanzen  
Hier am Seil herum?

Heiha lustig! Nun komm her!  
Unten, oben, kreuz und quer,  
Läß uns Arm in Arm verschranken,  
Und an unsren Brauttanz denken!  
Heiha! rund herum!

Ha, wie schön das Hackbrett summt,  
Und der alte Brumbäh brummt!  
Ha, wie drehn sich rings ohn' Ende  
Hüt' und Hauben, Thür' und Wände!  
Dudelsidbel dudelsidbel dum!  
Dudelsidbel dum dum dum dum!

V o s.

Zu dem vorletzten Verse werden Achtel statt Viertel gesungen.

Allegretto.

Blühe, liebes Weilchen, das ich selbst erzog, blühe noch ein Weilchen, werde schöner noch! Weißt du, was ich  
denke? Lotten zum Geschenke pflück ich nächstens dich. Blümchen freue dich.

### Der Knabe an ein Weilchen

Blühe, liebes Weilchen,  
Das ich selbst erzog,  
Blühe noch ein Weilchen,  
Werde schöner noch!  
Weißt du, was ich denke?  
Lotten zum Geschenke  
Pflück ich nächstens dich.  
Blümchen, freue dich!  
  
Lotte, mußt du wissen,  
Ist mein liebes Kind!  
Sollst ich Lotten wissen,  
Weinet' ich mich blind!  
Lotte hat vor allen  
Kindern mir gefallen,  
Die ich je gesehn;  
Das muß ich gestehn!

Solch ein schmuckes Mädchen,  
Giebt es weiter nicht!  
Zwar hat Nachbars Gretchen  
Auch ein hübsch Gesicht!  
Doch muß ichs nur sagen;  
Würde man mich fragen;  
Möchtest du Gretchen freyn?  
Sicher sagt ich: Nein!  
  
Aber da die Kleine  
Liegt mir in dem Sinn!  
Anders nehm' ich keine  
Wenn ich älter bin!  
Ach die süße Lotte!  
Nächst dem lieben Gotte,  
Hab' ich doch allhie  
Nichts so lieb, als sie!

Manche, die mich kennen,  
Spotten dann und wann;  
Wenn sie Lotte nennen,  
Sehen sie mich an.  
Thut es nur, ihr Leutchen;  
Lotte bleibt mein Bräutchen!  
Künftig sollt ihr schön  
Mit zur Hochzeit gehn!  
  
Aber du, mein Weilchen,  
Sollst für Lotte seyn!  
Blüh nur noch ein Weilchen  
Hier im Sonnenschein.  
Bald will ich dich pflücken,  
Ihre Brust zu schmücken.  
Ach dann küßt sie dich,  
Und vielleicht auch mich!

Overbeck.

**Etwas munter.**

Schön sind Ro - sen und Jas - min, wenn sie noch im Len - zen uns be - rührt am Strauche  
 blühn, und von Thaue glän - zen: Aber schö - ner noch, als die blü - hen Iri - sis Wan - gen;  
 Keu - sche Lie - be färkte sie. Selig, se - lig se - lig, wem sie pran - gen!

**J r i s.**

**S**chön sind Rosen und Jasmin,  
 Wenn sie noch im Lenzen  
 Unberührt am Strauche blühn,  
 Und von Thaue glänzen:  
 Aber schöner noch, als die,  
 Blühen Iris Wangen;  
 Keusche Liebe färkte sie.  
 Selig, wem sie prangen!

Ganß und lieblich ist der West,  
 Thal und Aue lächelt,  
 Wenn er an der Flora Fest  
 Ihre Kinder fächelt;  
 Aber sanftest dünken mich  
 Worte meiner Schönen;  
 Ohr und Herz erlaben sich.  
 Selig, wem sie tönen!

Süß ist frisch gepreßter Most  
 Aus den reifsten Trauben;  
 Süß der kleinen Bienen Kost,  
 Die sie Blumen rauben:  
 Aber süßer ist der Kuß,  
 Den mir Iris giebet,  
 Den kein Dritter sehen muß.  
 Selig, wen sie liebet.

weiße.

Largetto amoroso.

Be = glückt, be = glückt, wer die Ge = liebte fin = det, die sei = nen Ju = gend = traum be = grüßt, wenn Arm um

Arm, und Geist um Geist sich win = det, und Seel' in Seele sich er = gießt.

## Die Seligkeit der Liebenden.

Beglückt, beglückt, wer die Geliebte findet,  
 Die seinen Jugendtraum begrüßt,  
 Wenn Arm um Arm, und Geist um Geist sich windet,  
 Und Seel' in Seele sich ergießt!

Die Liebe macht zum Goldpalast die Hütte,  
 Streut auf die Wildnis Tanz und Spiel,  
 Enthüllt uns der Gottheit leise Tritte,  
 Giebt uns des Himmels Vorgefühl!

Sie macht das Herz der Schwerninthal frühlingsheiter;  
 Sie bettet uns auf Rosenaua,  
 Und hebet uns auf eine Himmelsleiter,  
 Wo wir den Glanz der Gottheit schaun.

Ein Herzenskuß, den selber Engel neiden,  
 Küßt ihren Morgenschlummer wach;  
 Ein Reihentanz von ewigungen Freuden  
 Umschlingt den lieben langen Tag!

Sie giebt dem Kranz des Morgens hellre Röthe,  
 Und lichter Grün dem Schattenwald,  
 Und flüstern Klang der späten Abendsôte,  
 Die aus des Dorfes Büschchen schallt.

Die Liebenden sind schon zu bessern Zonen  
 Auf Flügeln ihrer Lieb' erhéht,  
 Empfahen schon des Himmels goldne Kronen,  
 Eh ihr Gewand vom Staub verweht.

Sie klimmern sich um keine Erdengüter,  
 Sind sich die ganze weite Welt,  
 Und spotten dein, du stolzer Weltgebieter,  
 Vor dem der Erdkreis niedersfällt!

Ein süßer Schlaf sinkt auf ihr leusches Betté,  
 Wie auf die Lauben Edens sank!  
 Kein Endlicher ruht, ihrer Freuden Kette,  
 Wer nicht den Kelch der Liebe trank.

Sanft hingeschmiegt auf seine Frühlingsträsen,  
 Auf Blumen eines Quellenrands,  
 Verlächen sie die bunten Seifenblasen  
 Des lieben leeren Erdenlands.

Ein Druck der Hand, der durch das Leben schüttert,  
 Und eines Blickes Trunkenheit,  
 Ein Feuerkuß, der von der Lippe zittert,  
 Giebt ihnen Engesseligkeit.

Ein Blick der Lieb', aus dem die Seele blicket,  
 In dem ein Engel sich verklärt,  
 Ein süßer Wink, den die Geliebte nickt,  
 Ist tausend dieser Erden wehrt.

Etwas langsam, und  
im Bass fest angehalten.

Schwermuthsvoll und dum-pfig hallt Ge-läus-te vom be-

moos-ten Kir-chen-thurm her-ab.

Wä-ter wei-znen, Kin-der, Müt-ter, Bräute, und der Tod-ten-grä-ber gräbt ein

Grab. An-ge=than mit ei=nem Ster-be-klei=de, ei=s ne Blu-menkron' im blonden Haar,

schlummiert Röschen, so der

Müt-ter Freude, so der Stolz des Dorfes war.

Nach der letzten Strophe.

paar.

dimin.

p pp

## Elegie auf ein Landmädchen.

Schwermuthsvoll und dumpfig hallt Geläute  
Vom beinoofeten Kirchturm herab.  
Väter weinen, Kinder, Mütter, Bräute,  
Und der Todtenträger gräbt ein Grab.  
Angethan mit einem Sterbekleide,  
Eine Blumenkron' im blonden Haar,  
Schlummert Röschen, so der Mutter Freude,  
So der Stolz des Dorfes war.

Ihre Lieben voll des Misigeschickes  
Denken nicht an Pfänderspiel und Tanz,  
Stehn am Sarge, winden nasses Blüches  
Ihrer Freundin einen Todtenkranz.  
Ach! kein Mädchen war der Thränen werther,  
Als du, gutes, frommes Mädchen bist,  
Und im Himmel ist kein Geist verklärter,  
Als die Seele Röschens ist.

Wie ein Engel stand im Schäferkleide  
Sie vor ihrer kleinen Hüttenhür;  
Wiesenblumen waren ihr Geschmeide,  
Und ein Weilchen ihres Busens Zier;  
Ihre Fächer waren Bezir's Flügel,  
Und der Morgenhain ihr Dußgemach,  
Diese Silberquellen ihre Spiegel,  
Ihre Schminke dieser Bach..

Sittsamkeit umfloss, wie Mondenschimmer,  
Ihre Rosenwangen, ihren Blick;  
Nimmer wich der Seraf Unschuld, nimmer  
Von der holben Schäferinn zurück.  
Jünglingsblicke taumelten voll Feuer  
Nach dem Reiz des lieben Mädchens hin;  
Aber keiner, als ihr Wielgetreuer,  
Rührte jemals ihren Sinn.

Keiner, als ihr Wilhelm! Frühlingsweihe  
rief die Edlen in den Buchenhain:  
Unterin Grün, durchstralt von Himmelsbläue,  
Flogen sie den deutschen Ringelreih'n.  
Röschen gab ihm Bänder mancher Farbe,  
Kam die Ernt', an seinen Schnitterhut;  
Sah mit ihm auf einer Weizengarbe,  
Lächelt ihn zur Arbeit Muth;

Band den Weihen, welchen Wilhelm mährte,  
Band und äugelt ihrem Liebling nach,  
Bis die Kühlung kam, und Abendröthe  
Durch die salben Westgewölke brach.  
Ueber alles war ihm Röschen theuer,  
War sein Taggebanke, war sein Traum:  
Wie sich Röschen liebten und ihr Treuer,  
Lieben sich die Engel kaum.

Wilhelm! Wilhelm! Sterbelocken hallen,  
Und die Grabgesänge heben an,  
Schwarzbesorte Trauerleute wallen,  
Und Die Todtentrone weht voran.  
Wilhelm wankt mit seinem Lieberbuche,  
Nasses Auges, an das offne Grab,  
Trocknet mit dem weißen Leinentuche  
Sich die hellen Thränen ab.

Schlummre sanft, du gute fromme Seele,  
Bis auf ewig dieser Schlummer flieht!  
Wein' auf ihrem Hügel, Gilomele,  
Um die Dämmerung ein Sterbelied!  
Weht, wie Harfenlispel, Abendwinde,  
Durch die Blumen, die ihr Grab gebähr!  
Und im Wipfel dieser Kirchhoflinde  
Nist' ein Turteltaubenpaar.

681v.

Modig, awer nich  
to sij, as ju beleerwt.

Jaapt nich so sehr, mien leew Kompeer, un snückert um de Derens! Se laten al so net un dral, ab -  
sun-derslich van fe-rens. Deels seen so framm un ehrs bar ut; deels sind so flink, as e-ne Bruut, mit De-geln un mie  
Stra-sen de Keerls verleerwt to ma-sen.

### B eer l a n d e r S w i e r .

Jaapt nich so sehr,  
Mien leew Kompeer,  
Un snückert um de Derens!  
Se laten al  
So net un dral,  
Absunderlich van ferens.  
Deels seen so fraam un ehrbar uit;  
Deels sind so flink, as ene Bruut,  
Mit Degeln un mit Straken  
De Keerls verleerwt to maken.

Een Derensding  
Hupt um den Ring  
Un deit so leef un arig;  
Doch het se friet,  
Du lewe Tied!  
Wo wark se kettelharig!  
Den eersten Morgen heet et: Fir!  
Nim du de Schort, gif mi de Bux!  
Sünft jag' ik ut den Plümen  
Die up den Hönerwinen!

Dood Dag un Nacht  
Ut aller Macht,  
Wat se befält un läkelt;  
Doch warter wat,  
Bald dit bald dat  
Begnägelt un bemäkelt!  
Da murrt un gnurrt dat Murmelbeert,  
Se rümpt de Näs, un dreit den Steert;  
Ja, vaken krieg ji Knüssel  
Mit erem spizen Lüssel!

Drum gärot Gehör,  
Mien leew Kompeer:  
Gliert hübsch allein im Neste!  
Wo oft bedrückt  
Een rood Gesicht,  
Bruun Haar, un witte Böste!  
Erst sind se aller Fraamheit vul;  
De Bruunacht macht se splitterdul,  
Den armen Man to brüden!  
Dat mag de Kukuk liden!

Sangt.

Der Abend sinkt,  
kein Sternlein blinkt,  
am Himmel winkt  
der Mond uns nicht  
mit mildem Licht.  
Die ic. wacht.

## Sie an ihn.

Auf der Reise.

Der Abend sinkt,  
Kein Sternlein blinkt,  
Am Himmel winkt  
Der Mond uns nicht  
Mit mildem Licht.

Die Nacht ist kalt,  
Der Hohlweg schallt;  
Es faust der Wald,  
Es rauscht der Bach  
Mir Schauer nach.

Ich schließe mich  
Gar ängstlich,  
Mein Freund, an dich;  
O küss du  
Ins Herz mir Ruh.

So woll' ich gern,  
Von allen fern,  
Auch ohne Stern;  
Wenn nur bey Nacht  
Die Liebe wacht.

Fr. L. Graf zu Stolberg.

2

**Lebhaft.**

Dem Knäblein, das gebo - ren ward, er tönt der Glä - ser Klang! das Kind - lein ist von gu - ter Art, ihm  
 tönt der Rund - ge - sang! Was weinest, Kind - lein? sey nicht bang! O sey nicht bang vor Glä - ser - klang und Rund - gesang! O  
 sey nicht bang vor Glä - ser - klang und Rund - gesang!

**Chor.**

### Rundgesang, nach der Geburt eines Knaben.

Dem Knäblein, das geboren ward,  
 Er tönt der Gläser Klang!  
 Das Kindlein ist von guter Art,  
 Ihm tönt der Rundgesang!  
 Was weinest, Kindlein? sey nicht bang!  
 O sey nicht bang  
 Vor Gläserklang und Rundgesang!

Chor.

O sey nicht bang  
 Vor Gläserklang und Rundgesang!

Die Mutter schwebt' in Lobsgehr,  
 Und schlänte jämmerlich,  
 Sie weinte, wand sich und geba;  
 Und aller Schmerz entwach.  
 Sie lächelte: Nun hab' ich dich!  
 Es segne dich,  
 Es segne Gott vom Himmel dich!

Chor.

Es segne dich,  
 Es segne Gott vom Himmel dich!

Dem Vater war das Herz so weich,  
 Es bebte noch vom Harm,  
 Er steht stammelnd freudleich,  
 Das Knäblein in den Arm:  
 O Gott, des Knäbleins dich erbarm!  
 Stark sei dein Arm,  
 Sein Haupt sei hell, sein Herz sei warm!

Chor.

Stark sei dein Arm,  
 Sein Haupt sei hell, sein Herz sei warm!

Du jartes Knäblein, wachse schnell,  
 Du bist von biederem Blut!  
 Giust schatte, wie der Baum am Quell,  
 Wo gern der Pilger ruht!  
 O Knabe, werde groß und gut!  
 Wie Meeresfrisch,  
 Sey unaufhaltsam stark dein Muth!

Chor.

Wie Meeresfrisch,  
 Sey unaufhaltsam stark dein Muth!

Sey deinen Freunden immer treu,  
 Und weich bey fremden Schmerz!  
 Den Großen dieser Erde sei  
 Dein Norden stark wie Er!  
 Die Wahrheit sei dir nie ein Scherz!  
 Kein sey dein Herz,  
 Und schaue glaubend himmelwärts!

Chor.

Kein sey dein Herz,  
 Und schaue glaubend himmelwärts!

Dies sei der Gläser letzter Klang!  
 Der Herr Gewitter winkt,  
 Es hört den kleinen der Gesang;  
 Auch seine Mutter winkt!  
 Sieht, wie ihn lauft ihr Arm umschlingt!  
 Klingt leis' und singt  
 Zum guten letztenmal, und trinkt!

Chor.

Klingt leis' und singt,  
 Zum guten letztenmal, und trinkt!

St. L. Gr. zu Stollberg.

Andantino.

Das Früh-jahr ist kommen, der Früh-ling noch nicht: noch macht die Na-tur uns ein sau-res Ge-sicht, noch dräu-en die Wol-ken uns

Schlossen und Schnee, noch spie-gelt sich dür-stend im Ei-se das Reh.

### Der späte Frühling.

Den 18ten April 1782.

Das Frühjahr ist kommen, der Frühling noch nicht:  
Noch macht die Natur uns ein saures Gesicht,  
Noch dräu-en die Wolken uns Schlossen und Schnee,  
Noch spiegelt sich dürständ im Eise das Reh.

Der Frost hat das niedrige Weilchen erstickt,  
Und die Knospe der hohen Kastanie geknickt;  
Es starb in der Knospe die Blüthe vom Wind:  
So stirbt in der sterbenden Mutter ihr Kind.

Die Pflänzchen im Garten sind gelb und erstarrt;  
Es seufzet der Stier, denn der Boden ist hart;  
Die Schwalbe verbirgt sich; die Glucke verläßt  
Die sterbenden Küchlein, erstarret im Nest.

Doch hat sich der Storch auf dem Kirchthurm gezeigt;  
Auch sah ich die Nachtigall, aber sie schweigt.  
O Nachtigall, Nachtigall, nimm dich in Acht;  
Die Stauden sind nackt, und kalt ist die Nacht!

Langbeiniger Küster, du klapperst zu früh  
Im sausigen Kirchthurm; kein Frühling ist hie!  
O sey mir in Zukunft kein Lügenprofet,  
Wenn mein Weibchen zuerst auf dem Thurm dich erspäßt.

Dann tön' in den Erlen das Bächlein entlang  
Dem brütenden Weibchen der Nachtigall Sang!  
Es lausche mein brütendes Weibchen zugleich!  
Du aber, o Kukuk, ich warne dich, schweig!

Fr. L. Graf zu Stollberg.

Andantino.

Sagt, wo sind die Weilchen hin, die so freudig glänzten und der Blumenkönigin ihren Weg be-

Etwas langsam.

frängten? Jüngling ach! der Lenz entflieht: diese Weilchen sind verblüht.

## Lieb.

**S**age, wo sind die Weilchen hin,  
Die so freudig glänzen,  
Und der Blumenkönigin  
Ihren Weg bekränzen?

Jüngling, ach! der Lenz entflieht:  
Diese Weilchen sind verblüht.

Sagt, wo sind die Rosen hin,  
Die wir singend pflücken,  
Als sich Hirt und Schäferin  
Hut und Busen schmückten?

Mädchen; ach! der Sommer flieht:  
Diese Rosen sind verblüht.

Führe denn zum Wächlein mich,  
Das die Weilchen tränkte,  
Das mit leisem Murmeln sich  
In die Thaler senkte.

Lust und Sonne glühten sehr:  
Jenes Wächlein ist nicht mehr.

Bringe denn zur Laube mich,  
Wo die Rosen standen,  
Wo in treuer Liebe sich  
Hirt und Mädchen fanden.

Wind und Hagel stürmten sehr:  
Jene Laube ist nicht mehr.

Sagt, wo ist das Mädchen hin,  
Das, weil ichs erblickte,  
Sich mit demuthvollen Sinn  
Zu den Weilchen bückte?

Jüngling! alle Schönheit flieht:  
Auch das Mädchen ist verblüht.

Sagt, wo ist der Sänger hin,  
Der auf bunten Wiesen  
Weilchen, Ros' und Schäferinn,  
Laub' und Bach gepriesen?

Mädchen! unser Leben flieht:  
Auch der Sänger ist verblüht.

Jacobi.

Sehr Sanft und  
etwas langsam.

Lieb - li - cher Knab' ich wie - ge sin - gend dich ein in Schlummer Kna - be, läch - le le  
ein - mal!

### W i e g e n l i e d.

Lieblicher Knab', ich wiege  
Singend dich ein in Schlummer,  
Knabe, lächle noch einmal!

Eh du die Auglein schließest,  
Eh du die Händchen streckest,  
Knabe, lächle noch einmal!

Trug ich dich nicht neun Monde  
Unter gedrücktem Herzen?  
Knabe, lächle noch einmal!

Und da der Storch dich brachte,  
Wiß er nicht deine Mutter?  
Knabe, lächle noch einmal!

Gäug' ich dich nicht an meinem  
Klopfenden Mutterherzen?  
Knabe, lächle noch einmal!

Wenn du der Mutter lächelst,  
Wird dich der Vater lieben,  
Knabe, lächle noch einmal!

Fr. L. Graf zu Stolberg.

Mäßig geschnell.

Es giebt der Plätzchen ü - berall auf luft - ger Höh' und tief im Thal, für je - den dem das Herz nicht starrt, der  
nicht verdum - pset und vernarrt durch eit - len Land der Städte ward; der gern sich freuen mag den schö - nen Sommers tag: denn  
Freuden lächeln ü - berall auf luft - ger Höh' und tief im Thal. Ja Freuden lächeln ü - berall auf luft - ger Höh' und tief im Thal.

Chor.

## R u n d e s a n g.

Es giebt der Plätzchen überall  
Auf luftiger Höh' und tief im Thal,  
Für jeden, dem das Herz nicht starrt,  
Der nicht verdumpt und vernarrt  
Durch eitlen Land der Städte ward;  
Der gern sich freuen mag  
Den schönen Sommertag:  
Denn Freuden lächeln überall  
Auf luftiger Höh' und tief im Thal.

Chor.  
Ja Freuden lächeln überall  
Auf luftiger Höh' und tief im Thal.

Doch dieses Plätzchen soll allein  
Den liebsten Freunden heilig sein!  
Hier tönt des deutschen Liedes Schall,  
Hier rauscht der kleine Wasserfall,  
Hier singt die liebe Nachtmusik!  
Wie uns die Well' entschlüpft,  
Und wie die Grille häuft;  
So schwundet freundlich uns die Zeit  
In süßer Herzenstraußlichkeit.

Chor.  
Es schwundet freundlich uns die Zeit  
In süßer Herzenstraußlichkeit.

Wohlauf, und schenkt die Gläser voll; Und Deutschlands Schmach verkennt!  
Es gilt des Vaterlandes Wohl!  
Wir weihen Herz und Mund und Hand  
Dem lieben deutschen Vaterland!  
Weh dem, derfrey uns neunt,

Es wird bei Tag, es wird bei Nacht  
Dies Plätzchen keinem zugeschaut;  
Doch wissen wirke Freunde nur,  
Wohl über Wald und Blumenflur,  
Zum Plätzchen die geheime Spur.  
Im Schatten trinken wir,  
Und singen freudig hier.  
Es schalle hoch der Kundgesang,  
Und rein wie unsrer Gläser Klang!

Chor.  
Hoch schalle, hoch der Kundgesang,  
Und rein wie unsrer Gläser Klang!

Des Dichters und des Hains Gesang  
Ist eitlen Herzen Schellenklang.  
Sie freut nicht des Liedes Schall,  
Und nicht der kleine Wasserfall,  
Und nicht die liebe Nachtmusik.  
Denreine Herzen nur  
Verstecken die Natur!  
Es müssen unsre Herzen rein  
Wie dieser Quelle Silber seyn!

Chor.  
Es müssen unsre Herzen rein  
Wie dieser Quelle Silber seyn!  
Wohlauf, und schenkt die Gläser voll; Und Deutschlands Schmach verkennt!  
Es gilt des Vaterlandes Wohl!  
Wohlauf, und schenkt die Gläser voll;  
Es gilt der freyen Eukel Wohl!  
Dem lieben deutschen Vaterland!  
Wohlauf, und schenkt die Gläser voll;  
Es gilt der freyen Eukel Wohl!

Nur edler Wein und edles Wort  
Duft' und erschall' an diesem Ort!  
Es glänzt jegliches Gesicht  
Von innerer Glut, vom Glase nicht.  
Wenn einer schön und feurig spricht,  
Was klein ist, müsse klein  
In jedes Auge seyn!  
Im Schatten sei ein kühler Trunk  
Und mehr, als grosser Leutlein Prunk!

Chor.  
Im Schatten sei ein kühler Trunk  
Und mehr, als grosser Leutlein Prunk!

Wer Gold und Ordenband noch ehrt,  
Ist nicht des kühlen Plätzchens wehet!  
Er hört nicht unsres Liedes Schall,  
Nicht unsern kleinen Wasserfall,  
Nicht unsre liebe Nachtmusik!  
Ihm schalte nicht dies Laub!  
Er friech' am Thron im Staub!  
Uns Freunden fiel ein befreies Loos,  
Am kühlen Quell, auf weichem Moos!

Chor.  
Uns Freunden fiel ein befreies Loos,  
Am kühlen Quell, auf weichem Moos!

Nicht zu geschwind.

Im blanken Hemde gehn wir  
Bursche kühl, und mähn! Wie unsre Sense blin—set, rauscht  
hos hes Gras, und sinket in Schwade lang und schön.

### Heu Lied.

**S**im blanken Hemde gehn  
Wir Bursche kühl, und mähn!  
Wie unsre Sense blinket,  
Rauscht hohes Gras, und sinket  
In Schwade lang und schön.

Verborg, o Wolkenkranz,  
Die schwüle Sonne ganz,  
Die flüchtig Thal und Hügel,  
Wie ein gewandter Spiegel,  
Durchstrahlt mit irrem Glanz.

Doch regne nicht; denn traun!  
Fruchtschwanger blühn die Aun;  
Dort ragt der Halm und nicket;  
Der braune Kohl dort blicket  
Krausköpfig übern Zaun.

Drum, liebe Wolke, laß  
In Ruh ihr falsches Gras,  
Mit Harren in den Händen,  
Die sinken Mägdelein wenden;  
Und regne sie nicht naß.

Auf! Mäher, tummelt euch!  
Mäh vorwärts, gleich und gleich!  
Was schärfst du dort die Sense,  
Und spähest wilde Gänse  
Und Enten auf dem Teich?

Schau unsrer Mägdelein Schwarm,  
Die mit entblößtem Arm  
Des trocknen Heues Wellen  
Gehäuft in Schober stellen,  
Von Sonn' und Arbeit warm.

Wer faul ist Gras zu mähn,  
Soll uns und ihnen schön  
Das Heu mit Gabelstangen  
Zur Bodenluke langen,  
Und unsre Kurzweil sehn.

Mit noch den Winkel hier!  
Dann ruhen sie und wir  
Im süßen Duft am Schober,  
Und leeren unsre Kober,  
Und trinken kühles Bier.

Dicht ruhn wir und vertraut,  
Zuchhein und lachen laut;  
Der Rosenbusch und Glieder  
Wallt blühend auf uns nieder,  
Die Grille zirpt im Kraut.

Vog.

**Gemäßigt.**

Die Ler=che sang, die Sonne schien, es färzte sich die Wiese grün und braunge= schwolle

Rei = me ver= schönt=ten Busch und Bäu=me: da pflückt ich am be = born=ten See zum Strauß ihr, un= ter spä = tem Schnee, blau,

**Andantino.**

roth und weis= sen Göl=den = klee. Das Mägd=lein nahm des Bu = sens Bier, und nicks te freund = lich Dank da=

für. Nur ic.

**Etwas langsam und sanft.****Zur 2ten Strophe.**

Sie pflückte Moos, wo wir ge=ruht, und kränzte sich den Schä = fer = hut. Wir ic.

Langsamer und sehr sanf.

35

Zur 3ten Strophe.

Das Mägdelein stand und ging und stand und drückte sprachlos mir die Hand. Roth = ic.

zen.

zen.

zen.

Stark und lebhaft.

Zur 4ten Strophe.

Sie schwieg, und als der Wonn' Er'gus durchströmt uns beid' im ersten Kuss.

### Frühlingsliebe.

Die Lerche sang, die Sonne schien,  
Es färbe sich die Wiese grün,  
Und braungeflossne Keime  
Verschönten Büsch und Bäume:  
Da pflückt ich am bedornten See  
Zum Strauß ihr, unter spätem Schnee,  
Blau, roth und weißen Guldenklee.  
Das Mägdelein nahm des Busens Zier,  
Und nickte freundlich Dank dafür.

Nur einzeln grünten noch im Hain  
Die Buchen und die jungen Main;  
Und Kresse wankt' in hellen  
Umblümten Wiesenquellen:  
Auf kühlem Moose, weich und prall,  
Am Buchbaum, horchten wir dem Schall  
Des Quelles und der Nachtigall.  
Sie pflückte Moos, wo wir geruht,  
Und kränzte sich den Schäferhut.

Wir giengen atmend, Arm in Arm,  
Am Frühlingsabend, still und warm,  
Im Schatten grüner Schlehen  
Uns Weilchen zu erspähen:  
Roth schien der Himmel und das Meer;  
Mit einmal stralte groß und hehr,  
Der liebe volle Mond daher.  
Das Mägdelein stand und gieng und stand  
Und drückte sprachlos mir die Hand.

Rothwangicht weißgekleidet saß  
Sie neben mir auf Klee und Gras,  
Wo ringsum helle Blühten  
Der Apfelbäume glühten:  
Ich schwieg; das Zittern meiner Hand,  
Und mein bethranter Blick gestand  
Dem Mägdelein, was mein Herz empfand.  
Sie schwieg, und aller Wonn' Erguß  
Durchströmt' uns Beid' im ersten Kuss.

V o l.

32

**Etwas lebhaft.**

Wohl, wohl dem Manne für und für, der bald sein Lieb - chen fin - det! Er fin - det gros - ses Gut in ihr, wie  
 Sa - lo mon ver - kün - det. Sie trö - stet ihn mit Rath und That, und streut ihm Ro - sen auf dem Pfad. Sie

### Hochzeitslied.

Wohl, wohl dem Manne für und für,  
 Der bald sein Liebchen findet!  
 Er findet großes Gut in ihr,  
 Wie Salomon verkündet.  
 Sie tröstet ihn mit Rath und That,  
 Und streut ihm Rosen auf den Pfad.

Sie sucht des Mannes, wie sie kann,  
 Zu pflegen und zu warten;  
 Sie spinnt und näht für ihren Mann,  
 Bestellt ihm Haus und Garten;  
 Das Liebchen ist auch gar zu gut,  
 Und immer flink und wohlgemüth.

Sie sinnt und weiß, was Männchen liebt,  
 Und macht es ihm noch lieber.  
 Kommt auch einmal, was ihm betrübt,  
 Sie schwatzt es bald vorüber:  
 Nicht lange bleibt die Stirn ihm kraus;  
 Das Liebchen sieht so freundlich aus.

Auch ungeschmückt ist Liebchen schön,  
 Des Mannes Augenweide;  
 Doch läßt sich Liebchen gerne sehn  
 Im wohlgewählten Kleide,  
 Und naht sich dann mit holdem Gruß,  
 Und bringt ihm einen warmen Kuß.

Er dehnt sich nach des Tages Mühn  
 Zu Liebchens weichem Bett'e;  
 Und Liebchen kommt, und schmiegt an ihni  
 Sich fest wie eine Klette,  
 Und wünscht ihm küssend gute Nacht,  
 Und fragt oft leis', ob Männchen wacht.

Wenn noch so wild der Sturmwind saust,  
 Vom Dach der Regen prasselt,  
 Der Schornstein heult, die Woge braust,  
 Und Schnee und Hagel raselt;  
 An Liebchens Busen ruht er warm,  
 Und lauscht dem Sturm in Liebchens Arm.

Auch steht das Liebchen wohl zur Zeit,  
 Und nichts will ihr behagen;  
 Doch lacht sie seiner Engstlichkeit,  
 Und schämt sich es zu sagen.  
 Sie wankt ach! so müd' und schwer,  
 Auf ihren Mann gestütz, einher!

Bald legt sich Liebchen ganz vergnügt,  
 Und läßt ihr Kindlein saugen;  
 Der Vater ehrbar singt und wiegt,  
 Bekuckt ihm Nas' und Augen,  
 Und freut sich, daß der kleine Christ  
 Mama und ihm so ähnlich ist.

Wohl dir, o Mann! Wohl, Liebchen dir,  
 Ihr seid euch schon begegnet!  
 Euch segne Gott vom Himmel hier,  
 Bis er euch droben segnet!  
 Klingt an, ihr Freund', und singet laut:  
 Es lebe Bräutigam und Braut!

In mässiger  
Bewegung.

Des Jahres letzte Stun - de er - tönt mit ernstem Schlag: Trinkt, Brüder, in die Ruh - de, und wünscht ihm Segen  
nach. Zu jen - en grauen Jahren ent - fliegt es, wel - che waren; es brach - te Freud' und Kummer viel, und führt' uns nä - her an das  
Ziel. Chor. Ja, Freud' und Kummer bracht' es viel, und führt' uns nä - her an das Ziel.

Des Jahres letzte Stunde  
Erkündt mit ernstem Schlag:  
Trinkt, Brüder, in die Runde,  
Und wünscht ihm Segen nach.  
Zu jenen grauen Jahren  
Entfliegt es, welche waren;  
Es brachte Freud' und Kummer viel,  
Und führt' uns näher an das Ziel.

Chor. Ja, Freud' und Kummer bracht' es viel,  
Und führt' uns näher an das Ziel.

In stetem Wechsel kreiset  
Die flügelschnelle Zeit.  
Sie blühet, altert, greiset,  
Und wird Vergessenheit;  
Raum stammeln dunkle Schriften  
Auf ihren morschen Gräften.  
Und Schönheit, Reichthum, Ehr' und Macht  
Sinkt mit der Zeit in öde Nacht.

Chor. Und Schönheit, Reichthum, Ehr' und Macht  
Sinkt mit der Zeit in öde Nacht.

### Neujahrslied.

Sind wir noch alle lebend,  
Wer heute vor dem Jahr,  
In Lebensfülle strebend,  
Mit Freunden fröhlich war?  
Ach, mancher ist geschieden,  
Und liegt und schläft in Frieden!  
Klingt an, und wünschet Ruh hinab  
In unser Freunde stilles Grab.

Chor. Klingt an, und wünschet Ruh hinab  
In unser Freunde stilles Grab.  
  
Wer weiß, wie mancher modert  
Um Jahr verfunkt ins Grab!  
Unangemeldet foderet  
Der Tod die Menschen ab.  
Trotz lauem Frühlingswetter  
Wehn oft verwelkte Blätter.  
Wer von uns nachlebt, wünscht dem Freund  
Im stillen Grabe Ruh, und weint.

Chor. Wer nachlebt, wünscht dem lieben Freund  
Im stillen Grabe Ruh, und weint.

Der gute Mann nur schlehet  
Die Augen ruhig zu;  
Mit frohem Traum versüßet  
Ihm Gott des Grabs Ruh:  
Er schlummert kurzen Schlummer  
Nach dieses Lebens Kummer;  
Dann weckt ihn Gott, von Glanz erhellt,  
Zur Wonne seiner bestern Welt.

Chor. Dann weckt uns Gott, von Glanz erhellt  
Zur Wonne seiner bestern Welt.

Auf, Brüder, fröhles Muthes,  
Auch wenn uns Trennung droht!  
Wer gut ist, findet Gutes  
Zu Leben und im Tod!  
Dort sammeln wir uns wieder,  
Und singen Wonneleider!  
Klingt-an, und: Gut seyn immerdar!  
Gey unser Wunsch zum neuen Jahr!

Chor. Gut seyn, ja gut seyn immerdar!  
Zum lieben frohen neuen Jahr!

V o s.

# Etliche Theater - Gesänge.

## Ariette de Rosine.

dans la Barbier de Séville.

**Allegretto.**

The musical score consists of four staves of music. The first three staves are for the voice, and the fourth staff is for the piano. The vocal parts are in common time, while the piano part is in 6/8 time. The lyrics are written below the vocal staves. The piano part features eighth-note chords and sixteenth-note patterns.

Quand dans la  
Loin de sa

plai - ne l'a - mour ra - me - ne le printemps,  
me - re cet - te ber - ge - re va chautant,  
si ché - ri des a - mans,  
où son a - mant l'at - tend.

tout re - prend l'e - tre, son feu pe - ne - tre dans les fleurs  
Par cet - te ru - se l'a - mour l'a - bu - se; mais chanter  
et dans les jeu - nes  
fauve - til du dan -

coeurs. On voit les troupeaux sor - tir des hameaux, dans tous les co - teaux les cris des ag - neaux re - ten - tis - sent, jls bondis - sent:  
 ger? Les doux cha - lu - meaux, le chant des oi - seaux, ses charmes naissans, ses quinze ou seize ans toutl'ex - ci - te, tout l'a - gi - te:

tout fer - mente, tout augmen - te, les brebis pais - sent les fleurs qui naif - sent, les chiens fi - de - les veil - lent sur ei -  
 la pau - vrette s'in - qui - er - te de sa re - trai - te, Lindor là guè - re, el - le s'a - van - ce Lin-dor s'é - lan -

— les : mais Lin - dor en - flam - mé ne son - ge guè — re qu'au bon - heur d'ê - tre aimé de sa ber -  
 ce, il de l'em - bras - ser, fer, elle est bien ai - se, fe, saint de se cour - rou - cer pour qu'on l'ap -

ge —  
 pai —

Les sou - pirs, les soins, les pro - messes, les vi - ves ten - dresses, les plai - firs, le fin ba - di na - ge sont mis en u -

fa - ge, et bien - tôt la ber - ge — re ne sent plus fa co - le re

Si quelque jaloux

trouble un bien si doux, vos amans d'accord ont un soin ex - tre - me de voi - ler leurs trans- sports

### Tempo primo.

s'ai — me, mais quand on s'ai - me, la gène a- jou-te en - cor au plai- fir mê — me, la

gène a-joute en- cor au plai-sir me — me

Aus E. Lisse oder das unbekannte Dienstmädchen.

41

Mäßig geschwind.

Hans war des alten Hansens Sohn,  
(Das ganze Dorf erzählt davon,) Ein junger Keri so reich, wie du,  
Doch auch ein solcher Narr dazu.

Der alte Hans verließ viel Geld,  
Die schönsten Acker von der Welt,  
Drei Häuser, einen Berg mit Wein,  
Und alles erbte Hans allein.

Nun fehlt' ihm noch ein liebes Weib;  
Da fuhr der Stoltz ihm in den Leib.  
Die Mädchen waren ihm zu schlecht,  
Und keins für ihn im Dorfe recht.

Er nahm ein Mädelchen aus der Stadt;  
Hald aber war er ihrer satt.  
Kaum war die Hochzeit nur vorbei,  
So schte' es lauter Leufelen,

Da kam ein Schwarm von jungen Herrn,  
Die frahen, soffen alle gern,  
Und nahmens eben nicht genau,  
Und karesierten mit der Frau.

Die Frau behielt das letzte Wort,  
Die alten Thaler flogen fort,  
Und Hans sah bald mit Herzleib  
Das Ende seiner Herrlichkeit.

Nun ic.

Hans war des alten Hansens Sohn,  
(Das ganze Dorf erzählt davon,) Ein junger Keri so reich, wie du,  
Doch auch ein solcher Narr dazu.

Der alte Hans verließ viel Geld,  
Die schönsten Acker von der Welt,  
Drei Häuser, einen Berg mit Wein,  
Und alles erbte Hans allein.

Nun fehlt' ihm noch ein liebes Weib;  
Da fuhr der Stoltz ihm in den Leib.  
Die Mädchen waren ihm zu schlecht,  
Und keins für ihn im Dorfe recht.

Er nahm ein Mädelchen aus der Stadt;  
Hald aber war er ihrer satt.  
Kaum war die Hochzeit nur vorbei,  
So schte' es lauter Leufelen,

Da kam ein Schwarm von jungen Herrn,  
Die frahen, soffen alle gern,  
Und nahmens eben nicht genau,  
Und karesierten mit der Frau.

Die Frau behielt das letzte Wort,  
Die alten Thaler flogen fort,  
Und Hans sah bald mit Herzleib  
Das Ende seiner Herrlichkeit.

Die Güter waren bald verfaust,  
Der Weinberg oben drein verschmaust.  
Am Ende kamst an Haus und Hof,  
Die Hans aus Vergernish verfoss.

Die Frau gieng drauf in alle Welt,  
Ein Reuter nahm sie mit ins Feld;  
Und Hans, ich hab' ihn selbst geschn.,  
Hans mußte gar noch bitteln gehn.

Moderato.

Der Landmann hat viel Freude, und lebt dabein in Ruh.  
 Geräth ihm das Getreide, sieht  
 er den Städtern zu. Schon mit dem frühen Morgen erwacht er sorgenlos; und hat er ja zu sorgen die  
 Sorgen sind nicht groß, die Sorgen sind nicht groß.  
 Er ic.

Der Landmann hat viel Freude,  
 Und lebt dabein in Ruh.  
 Geräth ihm das Getreide,  
 Sieht er den Städtern zu.  
 Schon mit dem frühen Morgen  
 Erwacht er sorgenlos;  
 Und hat er ja zu sorgen,  
 Die Sorgen sind nicht groß.

Er traut dem großen Hüter,  
 Der Haus und Feld beschirmt,  
 Und singt dem Weltgebeter,  
 Wenns donnert oder stürmt.  
 Kommt Böses oder Gutes;  
 Er thut, was Gott gebot,  
 Und bleibt getrostes Muthes  
 Bey Milch und schwarzem Brod.

In seiner stillen Hütte  
 Erzieht ein treues Weib  
 Ihm Kinder frommer Sitte,  
 Gesund an Seel und Leib.  
 Viel Kinder, viele Beter!  
 Sagt unser Sittenspruch.  
 O bleibt für euch, ihr Städter;  
 Der Landmann hat genug.

Andantino.

A musical score for voice and piano. The vocal line is in soprano C-clef, and the piano accompaniment is in bass F-clef. The key signature changes between common time (C), 6/8, and 3/8. The music consists of four staves of six measures each. The lyrics are integrated into the vocal line, with some words written above the staff and others below. The vocal part starts with a melodic line of eighth and sixteenth notes, followed by sustained notes and eighth-note chords. The piano part provides harmonic support with eighth-note chords and bass lines.

Dort un- ter je - nem  
 Baum stand ich; da schnäbelten zwei Täubchen sich, recht zärtlich al- le bey- de.  
 O, dach- ich bey mir sel- ber gleich, ihr  
 lie- ben Täubchen, schnäbelst euch, ich gönn' euch eu- re Freu- de.  
 Doch ic

Dort unter jenem Baum stand ich;  
 Da schnäbelten zwei Täubchen sich,  
 Recht zärtlich alle beyde.  
 O, dach' ich bey mir selber gleich,  
 Ihr lieben Täubchen, schnäbelst euch,  
 Ich gönn' euch eure Freude.

Doch ach! ein wilder Stoßer kam  
 Geschossen wie der Blik, und nahm  
 Dem Tauber seine Taube.  
 Er nahm sie ihm, und flog geschwind  
 Recht schadenfroh, schnell wie der Wind,  
 Davon mit seinem Raube.

Wie kläglich that das Männchen da,  
 Als es sein Weibchen pfücken sah,  
 Wie girrt' es so beweglich!  
 Geslattert kam es zu mir tief,  
 Als wenn es mich zu Hülse rief,  
 Doch ach! es war nicht möglich.

Der Stoßer auf dem höchsten Ast  
 Hatt' es mit scharfer Klau gefaßt,  
 Und fraß es, daß ichs sahe;  
 Er fraß es recht mit Raubbegier.  
 Wie gieng das arme Männchen mir,  
 Wie gieng es mir so nahe!

Bäurisch lustig.

Das gan - ze Dorf lad' ich mir ein; das gan - ze Dorf soll ben mir seyn. Da  
 wollen wir es - sen und trinken, da wollen wir tanzen und springen; da schen - ket je - der Bier und Wein, so viel er will, sich sel - ber ein.  
 Und re.

Das ganze Dorf lad' ich mir ein;  
 Das ganze Dorf soll ben mir seyn.  
 Da wollen wir essen und trinken,  
 Da wollen wir tanzen und springen;  
 Da schenket jeder Bier und Wein,  
 So viel er will, sich selber ein.

Und wenn wir nun die ganze Nacht  
 Von Herzen lustig uns gemacht,  
 So gehen wir froh aus einander,  
 Mein Clärchen und ich mit einander,  
 Und schäkern, sind wir denn allein,  
 Und schlafen übern Schäkern ein.

Acht ganzer Tage geht es so  
 Acht ganzer Tag' in jubilo!  
 Da sollen ben lauten Schalmeyen  
 Sich Männer und Weiber erfreuen,  
 Und Gürgens Hochzeit soll allein  
 Die zweyte Kirns im Dorfe seyn.

Etwas langsam.

Ge - fränkter lie - be Schmerzen, wie grausam na - gen sie an dem zerriss - nen  
 Herzen, die Wunden hei - sen nie. Der Schmerz, ge - liebt zu ha - ben, hat sie zu tief, zu tief ge - graben.  
 Die ic.

Gefränkter Liebe Schmerzen,  
 Wie grausam nagen sie  
 An dem zerrissnen Herzen,  
 Die Wunden heilen nie.  
 Der Schmerz, geliebt zu haben,  
 Hat sie zu tief, zu tief gegraben.

Die jugendlichen Freuden  
 Entfliehn aus dem Gesicht,  
 Aus dem das innre Leiden,  
 Der innre Gram nur spricht.  
 So nagt ein Wurm im Schooße  
 Der kaum erst aufgeblühten Rose.

Allegretto.

Die stillen Grün-de, wo ich dich

fin-de, sind mir mein Vater-land, sind mir mein Vater-land. Hier leb ich ger-ne, von

Ho-heit fer-ne den, Men-schen un-bekannt, den Menschen un-be-kannt, den Menschen un-be-kannt.

Wist du nur mir, bin ich nur dir, sind wir eins an-der nur be-kannt. Die stillen Grün-de,

wo ich dich fin-de, sind mir mein Vater-land sind mir mein Vater-land Hier leb' ich ger-ne,

von Ho = heit fer = ne, den Menschen un= bekannr, den Menschen unbe = kannt,  
den  
Menschen un-be = kannt. Bist du nur mir, bin ich nur dir, sind wir einz-an-der nur — be = kannt, sind wir eins-  
an— der nur be = kannt, sind wir einz—an— der nur be = kannt, du nur mir, ich nur dir, sind wir einz—an— der  
nur be = kannt.

Andante.

Kommt, Schäfchen, kommt her - ein! kommt her - ein! Ges -

schwind, die Schatten ei - len, geschwind, die Wölfe heu - len, kommt, Schäfchen, kommt her - ein, kommt her - ein, hier könnt ihr si - cher

seyn. Ich laß euch wie - der fren, so bald die Himmel grau - en; dann hüpft ihr durch die Au - gen: nur

je - so kommt her - bey, kommt her - ben, kommt Schäfchen, kommt her - ben, kommt her - ben.

Allegretto.

Hier in der niedern Hütte, bey euch, ihr Lieben, hier gewährt, was ich ihn bitte, der gütige Himmel mir.  
Wir lieben uns, und wissen, daß uns der Himmel liebt, da er uns zu genießen so viele Güter giebt, so viele Güter giebt.

Der ic.

Hier in der niedern Hütte,  
Bey euch, ihr Lieben, hier  
Gewährt, was ich ihn bitte,  
Der gütige Himmel mir.  
Wir lieben uns, und wissen,  
Dass uns der Himmel liebt,  
Da er uns zu genießen  
So viele Güter giebt.

Der Fluren grüne Weiden,  
Der Hayn, des Bachs Crystall --  
Sehn wir nicht lauter Freuden  
Und Wollust überall?  
Die Arbeit unsrer Hände  
Wird unserm Fleische leicht,  
Und hat ihr frohes Ende  
Mit jedem Tag erreicht.

Der Himmel benedeyet  
Durch seinen Segen sie,  
Und unser Fleiß gereuet,  
Der gereut uns nie.  
Wir freun uns, und ermüden  
Durch keine Klageu ihn.  
Mit unserm Glück zufrieden  
Sehn wir die Tage fliehn.

Ende des zweyten Theils.

## Verzeichniß der Lieder.

---

Ach, Gottes Segen über dir!	Seite 4	Ich bin ein deutscher Jüngling!	Seite 13
Beglückt, beglückt, wer die Geliebte findet,	23	Ich bin ein deutsches Mädchen!	12
Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher	14	Ich danke Gott, und freue mich,	1
Blühe, liebes Weilchen,	21	Ich war erst sechszehn Sommer alt,	2
Das Frühjahr ist kommen, der Frühling ic. ic.	29	Ich war wos recht ein Springinsfeld,	3
Das ganze Dorf lad ich mir ein;	44	In einem Thal, bey einem Bach,	16
Dem Knäblein, das gehohren ward,	38	Im blanken Hemde gehn	35
Der Abend sinkt,	27	Kommt, Schäfchen, kommt herein!	48
Der Feind ist da! die Schlacht beginnt!	7	Lieblicher Knab', ich wiege	31
Der Landmann hat viel Freude,	42	Mein Trautel hält mich für und für	5
Der Winter hat mit kalter Hand	19	Mit des Jubels Donnerschlägen	10
Des Jahres letzte Stunde	37	O ma douce musette,	15
Die Lerche sang, die Sonne schien,	33	Quand dans la plaine	38
Die stillen Gründe,	46	Regen, komm' herab!	8
Dir folgen meine Thränen,	17	Sagt mir an, was schmunzelt ihr?	20
Dort unter jenem Baum stand ich,	43	Sage, wo sind die Weilchen hin,	30
Es giebt der Plätzchen überall	32	Schlaf, süßer Knabe, süß und mild!	6
Gekränkter Liebe Schmerzen	45	Schön sind Rosen und Jasmin,	22
Hans war des alten Hansens Sohn,	41	Schwermuthsvoll und dumpfig hallt Geläute	24
Henda lustig! ich bin Hans	18	Sie haben mich dazu beschieden,	11
Hier in der niedern Hütte,	49	Wohl, wohl dem Manne für und für	26
Jaapt nich so sehr,	26		

---